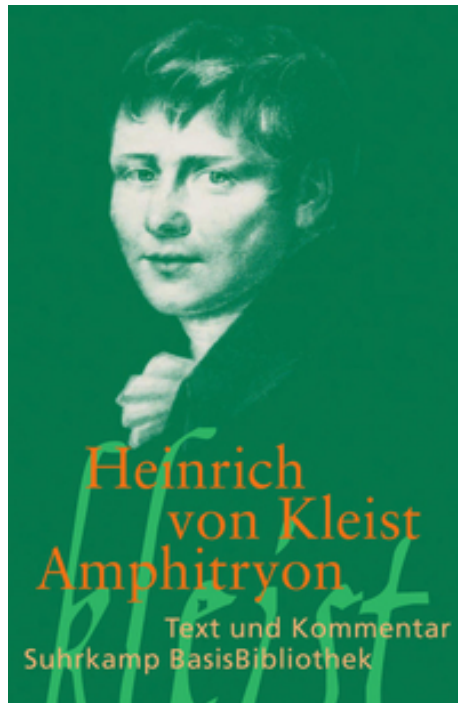


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Kleist, Heinrich von
Amphitryon

Mit einem Kommentar von Helmut Nobis

© Suhrkamp Verlag
Suhrkamp BasisBibliothek 117
978-3-518-18917-7

Suhrkamp BasisBibliothek 117

Diese Ausgabe der »Suhrkamp BasisBibliothek – Arbeitstexte für Schule und Studium« bietet nicht nur Heinrich von Kleists Lustspiel *Amphitryon*, sondern auch einen Kommentar, der alle für das Verständnis des Stücks erforderlichen Informationen enthält: die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte, einen Überblick über die verschiedenen Deutungsansätze, Literaturhinweise sowie Wort- und Sacherläuterungen. Die Schreibweise des Kommentars entspricht den neuen Rechtschreibregeln. Zu ausgesuchten Titeln der Suhrkamp BasisBibliothek erscheinen Unterrichtsvorschläge und Kopiervorschläge im Cornelsen Verlag.

Helmut Nobis, geb. 1947, lebt und arbeitet in Krefeld. Veröffentlichungen zu Friedrich Schiller (SBB 88), Christoph Martin Wieland, Heinrich von Kleist (SBB 93), Heinrich Heine, Theodor Fontane (SBB 81, 109), Gabriel García Márquez, zum bürgerlichen Trauerspiel, zur Literaturtheorie und -methodologie sowie zur Literaturgeschichtsschreibung.

Heinrich von Kleist
Amphitryon

Mit einem Kommentar
von Helmut Nobis

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe: Heinrich von Kleist: *Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden*, Bd. 1: *Dramen 1802 bis 1807*. Unter Mitwirkung v. Hans Rudolf Barth herausgegeben von Ilse-Marie Barth u. Hinrich C. Seeba, Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag 1991, S. 377–461.

Originalausgabe
Suhrkamp BasisBibliothek 117
Erste Auflage 2011

© Text: Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 1991
© Kommentar: Suhrkamp Verlag Berlin 2010
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: pagina GmbH, Tübingen
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlagabbildung: akg-images
Umschlaggestaltung: Regina Göllner und Hermann Michels
Printed in Germany

ISBN 978-3-518-18917-7

1 2 3 4 5 6 – 16 15 14 13 12 11

Inhalt

Heinrich von Kleist, <i>Amphitryon. Ein Lustspiel nach Moliere</i>	7
Kommentar	
Zeittafel	101
Entstehungs- und Wirkungsgeschichte	106
Deutungsaspekte	117
Literaturhinweise	144
Wort- und Sacherläuterungen	149

Amphitryon

Ein Lustspiel «nach Molière».

Herausgegeben von

«Adam H. Müller».

Vorrede des Herausgebers

Eine leichte Betrachtung des vorliegenden Lustspiels wird zeigen, daß die ¹gegenwärtige Abwesenheit des Verfassers von Deutschland¹ und keine andre Veranlassung den
5 Beistand einer fremden Hand bei der Bekanntmachung des Werks nötig machte. Es bedarf nemlich so wenig einer Empfehlung, daß diesmal, ganz der gewöhnlichen Ordnung entgegen, der Herausgeber viel mehr durch den Amphitryon, als die eigentümliche, auf ihre eigne Hand
10 lebende Dichtung durch den Herausgeber empfohlen werden kann.

Eigentümlich und im edelsten Sinne des Werks original ist diese Bearbeitung des Moliere; denn ob die Natur unmittelbar, oder das Werk irgend eines vorangegangenen
15 Meisters den Dichter aufregte*, verschlägt* wohl nichts: die Poesie gedeiht am herrlichsten, wenn sie nur eine Hand kennt, die ihr das Werkzeug und das Material darreicht; wenn sie vom Moliere eben so unbefangen, rein und eigentümlich zu empfangen weiß, als von der Natur oder der
20 eignen Phantasie. Die Einbildung irgend einer glücklichen Stunde ist noch nicht das Gedicht, vielmehr das, was entsteht durch die Berührung, durch das Gespräch und den Umgang eines solchen Bildes mit dem Kunstgeiste, der in uns lebt, das ist Poesie. – Daher sind die bleibenden Ge-
25 stalten des herrlichsten Gedichts so wenig bedeutend für den, der den Rhythmus und die Bewegung, in denen vornehmlich sich der Kunstgeist offenbart, nicht wahrnimmt.

Zu wissen, wo die Stoffe eines echten Dichters hergenommen, gewährt einen besondern Genuß, der nicht auf der
30 Vergleichung des toten Mechanismus beruht, sondern darum erfreut, weil der poetische Sinn des Lesers durch Betrachtung des Stoffs und des Werks hingerissen wird, aus

anregte,
interessierte
verändert,
ändert nichts
an der
Tatsache

beiden etwas eigentümliches und höheres zu bilden. So ward Kleist angetrieben, als er aus der Betrachtung des Moliere und seines Stoffs – «der alten Mythe vom Amphitryon» – sein Lustspiel bildete. Möge der Leser, wenn er in Betrachtung dieses Jupiters und dieser Alkmene sich der Seitenblicke auf den «Moliere», oder den «Plautus», oder die alte Fabel selbst, durchaus nicht erwehren kann – den Wörterbüchern, den Kunstlehren, und den Altertumsforschern, die ihm dabei an die Hand gehen möchten, nicht zu viel trauen: das altertümliche Kostüm gibt die Antike noch nicht; ein tüchtiger, strenger metrischer Leisten gibt noch nicht den poetischen Rhythmus; und das Geheimnis der Klassizität liegt nicht in der bloßen Vermeidung von Nachlässigkeiten, die leise verletzen, aber nicht ärgern, nicht verunstalten, oder verdunkeln können das Ursprüngliche und Hohe, das aus dem Werke herausstrahlt. Mir scheint dieser Amphitryon weder in Antiker noch Moderner Manier gearbeitet: der Autor verlangt auch keine mechanische Verbindung von beiden, sondern strebt nach einer gewissen poetischen Gegenwart, in der sich das «Antike und Moderne» – wie sehr sie auch ihr untergeordnet sein möchten, dereinst wenn getan sein wird, was Göthe entworfen hat – dennoch wohlgefallen werden.

Erwägt man die «Bedeutung des deutschen und die Frivolität des Moliereschen Amphitryon», erwägt man die einzelnen von Kleist hinzugefügten komischen Züge, so muß man die Gutmütigkeit bewundern, mit der die komischen Szenen dem Moliere nachgebildet sind: der deutsche Leser hat von dieser mehrmaligen Rückkehr zu dem französischen Vorbilde den Gewinn kräftig an das Verhältnis des poetischen Vermögens der beiden Nationen erinnert zu werden.

Einen Wunsch kann der Herausgeber nicht unterdrücken, nemlich den, daß im letzten Akte das thebanische Volk an den Unterschied des göttlichen und irdischen Amphitryon

gemahnt werden möchte, wie Alkmene im zweiten Akt.
「Gewollt hat es der Autor, daß die irdische Liebe des
Volks zu ihrem Führer ebensowohl zu Schanden werde, als
die Liebe der Alkmene zu ihrem Gemahl – aber nicht a u s -
5 gedrückt.」

Adam H. Müller.

Personen

「JUPITER」, *in der Gestalt des Amphitryon*

「MERKUR」, *in der Gestalt des Sosias*

「AMPHITRYON」, *Feldherr der Thebaner*

「SOSIAS」, *sein Diener*

5

「ALKMENE」, *Gemahlin des Amphitryon*

「CHARIS」, *Gemahlin des Sosias*

FELDHERREN

Die Szene ist in 「Theben」 vor dem Schlosse des Amphitryon.

10

Erster Akt

Es ist Nacht.

Erste Szene

SOSIAS *tritt mit einer Laterne auf:*

Heda! Wer schleicht da? Holla! – Wenn der Tag
Anbräche, wär mir's lieb; die Nacht ist – Was?
Gut Freund, ihr Herrn! Wir gehen eine Straße* – gehen den-
Ihr habt den ehrlichsten Gesell'n getroffen, selben Weg
5 Bei meiner Treu, auf den die Sonne scheint –
Vielmehr der Mond jetzt, wollt ich sagen –
「Spitzbuben sind's entweder, feige Schufte」,
Die nicht das Herz, mich anzugreifen, haben:
Oder der Wind hat durch das Laub gerasselt.
10 Jedweder Schall hier heult in dem Gebirge. –
Vorsichtig! Langsam! – Aber wenn ich jetzt
Nicht bald 「mit meinem Hut an Theben stoße」
So will ich in den finstern Orkus* fahren. Unterwelt,
Ei, hol's der Henker! ob ich mutig bin, Totenreich
15 Ein Mann von Herz; das hätte mein Gebieter
Auf anderm Wege auch erproben können.
Ruhm krönt ihn, spricht die ganze Welt, und Ehre,
Doch in der Mitternacht mich fortzuschicken,
Ist nicht viel besser, als ein schlechter Streich.
20 Ein wenig Rücksicht wär', und Nächstenliebe,
So lieb mir, als der 「Keil von Tugenden,
Mit welchem er des Feindes Reihen sprengt」.
Sosias, sprach er, rüste dich mein Diener,
Du sollst in Theben meinen Sieg verkünden
25 Und meine zärtliche Gebieterin* Alkmene
Von meiner nahen Ankunft unterrichten.

Klage über seine Dienerrolle	<p>Doch hätte das nicht Zeit gehabt bis morgen, Will ich ein Pferd sein*, ein gesatteltes! Doch sieh! Da zeigt sich, denk ich, unser Haus! Triumph, 「du bist nunmehr am Ziel, Sosias」, Und allen Feinden soll vergeben sein. Jetzt, Freund, mußt du an deinen Auftrag denken; Man wird dich feierlich zur Fürstin führen, Alkmen', und den Bericht bist du ihr dann, Vollständig und mit Rednerkunst gesetzt Des Treffens schuldig, das Amphitryon Siegreich für's Vaterland geschlagen hat.</p>	30
	<p>– 「Doch wie zum Teufel mach ich das, da ich Dabei nicht war?」 Verwünscht. Ich wollt: ich hätte Zuweilen aus dem Zelt geguckt,</p>	40
Heere der Thebaner und Athener	<p>Als beide Heer* im Handgemenge waren. Ei was! Vom Hauen sprech' ich dreist und Schießen, Und werde schlechter nicht bestehn, als Andre, Die auch den Pfeil noch pfeifen nicht gehört. – Doch wär' es gut, 「wenn du die Rolle übest」? Gut! Gut bemerkt, Sosias! Prüfe dich. Hier soll der Audienzsaal sein, und diese Latern' Alkmene, die mich auf dem Thron erwartet. <i>Er setzt die Laterne auf den Boden.</i></p>	45
	<p>「Durchlachtigste!」 mich schickt Amphitryon, Mein hoher Herr und euer edler Gatte, Von seinem Siege über die Athener</p>	50
Nachricht, Botschaft mäßige	<p>Die frohe Zeitung* euch zu überbringen. – Ein guter Anfang! – »Ach, wahrhaftig, liebster Sosias, meine Freude mäßig* ich nicht, Da ich dich wiedersehe.« – Diese Güte, Vortreffliche, beschämt mich, wenn sie stolz gleich* Gewiß jedweden andern machen würde.</p>	55
wenngleich sie stolz	<p>– Sieh! das ist auch nicht übel! – »Und dem teuren Geliebten meiner Seel' Amphitryon, Wie geht's ihm?« – Gnäd'ge Frau, das faß ich kurz:</p>	60

Wie einem Mann von Herzen auf dem Feld' des Ruhms.

– Ein Blitzkerl! Seht die Suade*! – »Wann denn kommt er?«

Ungehemmter
Redefluss

Gewiß nicht später, als sein Amt verstattet,
Wenn gleich vielleicht so früh nicht, als er wünscht.

65 – Potz, alle Welt! – »Und hat er sonst dir nichts
Für mich gesagt, Sosias?« – Er sagt wenig,

Tut viel, und es erbebt die Welt vor seinem Namen.

– Daß mich die Pest*! Wo kömmt der Witz mir her?

»Sie weichen also, sagst du, die Athener?«

70 – Sie weichen, tot ist [⌈]Labdakus[⌋], ihr Führer,

Erstürmt [⌈]Pharissa[⌋], und wo Berge sind,

Da hallen sie von unserm Siegesgeschrei. –

»O teuerster Sosias! Sieh, das mußt du

Umständlich* mir, auf jeden Zug, erzählen.«

75 – Ich bin zu euern Diensten, gnädige Frau.

Denn in der Tat kann ich von diesem Siege

Vollständ'ge Auskunft, schmeichl' ich mir, erteilen:

Stellt euch, wenn ihr die Güte haben wollt,

Auf dieser Seite hier –

Er bezeichnet die Örter auf seiner Hand.

Pharissa vor

80 – Was eine Stadt ist, wie ihr wissen werdet,

So groß im Umfang, praeter propter*,

Um nicht zu übertreiben, wenn nicht größer,

Als Theben. Hier geht der Fluß. Die Unsrigen

In Schlachtordnung auf einem Hügel hier;

85 Und dort im Tale haufenweis der Feind.

Nachdem er ein Gelübd' zum Himmel jetzt gesendet,

Daß euch der Wolkenkreis* erzitterte,

Stürzt, die Befehle treffend rings gegeben*,

Er gleich den Strömen brausend auf uns ein.

90 Wir aber, minder tapfer nicht, wir zeigten

Den Rückweg ihm, – und ihr sollt gleich sehn, wie?

Zuerst begegnet' er dem Vortrab* hier,

Zu ergänzen:
hole

ausführlich,
in allen
Einzelheiten

(lat.)
so ungefähr

Analogie-
bildung zu
Erdkreis

Zu ergänzen:
habend

Vorhut

- Oder 「der lockre Phöbus」 schlummert noch,
 Weil er zu tief ins Fläschgen gestern guckte.
- 120 MERKUR Mit welcher Unehrbietigkeit* der Schuft
 Dort von den Göttern spricht. Geduld ein wenig;
 Hier dieser Arm bald wird Respekt ihm lehren.
- SOSIAS *erblickt den Merkur:*
 Ach bei den Göttern der Nacht! Ich bin verloren.
 Da schleicht ein Strauchdieb um das Haus, den ich
 Früh oder spät* am Galgen sehen werde.
- 125 – Dreist muß ich tun, und keck und zuversichtlich.
Er pfeift.
- MERKUR *laut:* Wer denn ist jener Tölpel dort, der sich
 Die Freiheit nimmt, als wär er hier zu Hause,
 Mit Pfeifen mir die Ohren vollzuleiern?
 Soll hier mein Stock vielleicht ihm dazu tanzen?
- 130 SOSIAS – Ein Freund nicht scheint er der Musik zu sein.
- MERKUR Seit der vergangnen Woche fand ich keinen,
 Dem ich die Knochen hätte brechen können.
 Mein Arm wird steif, empfind' ich, in der Ruhe,
 Und einen Buckel von des deinen Breite
- 135 Ihn such' ich just, mich wieder einzuüben.
- SOSIAS Wer, Teufel hat den Kerl mir dort geboren?
 Von Todesschrecken fühl' ich mich ergriffen,
 Die mir den Atem stocken machen.
 Hätt' ihn die Hölle ausgeworfen,
- 140 Es könnt' entgeisternder mir nicht sein Anblick sein.
 – Jedoch vielleicht geht's dem Hanswurst* wie mir,
 Und er versucht den Eisenfresser* bloß,
 Um mich ins Bockshorn schüchternd einzujagen.
 Halt, Kauz*, das kann ich auch. Und überdies,
- 145 Ich bin allein, er auch; zwei Fäuste hab' ich,
 Doch er nicht mehr; und will das Glück nicht wohl mir,
 Bleibt mir ein sicherer Rückzug dort – Marsch also!
- MERKUR *vertritt ihm den Weg:*
 「Halt dort! Wer geht dort?

Unehrbietig-
keit, Respekt-
losigkeit

früher oder
später

Komische
Figur des
Lustspiels

Aufschneider,
der mit
Heldenmut
prahlt,
Säbelrassler

Seltsamer,
schrulliger
Mensch

SOSIAS Ich.

MERKUR Was für ein Ich?⁷

SOSIAS Meins mit Verlaub. Und meines, denk' ich, geht
ungestraft Hier unverzollt* gleich Andern. Mut Sosias! 150

kleiner
Rechnung MERKUR Halt! mit so leichter Zech** entkommst du nicht.
Von welchem Stand bist du?

SOSIAS Von welchem Stande?⁷
Von einem auf zwei Füßen, wie ihr seht.⁷

MERKUR Ob Herr du bist, ob Diener, will ich wissen?

Hier: je
nachdem ob SOSIAS Nachdem* ihr so mich, oder so betrachtet, 155
Bin ich ein Herr, bin ich ein Dienersmann.

Überraschende
Wendung:
Aprosdokese MERKUR Gut. Du mißfällst mir.*

SOSIAS Ei das tut mir leid.

MERKUR Mit einem Wort, Verräter, will ich wissen,
Nichtswürd'ger Gassentreter, Eckenwächter*,
Eckensteher,
hier:
Tunichtgut Wer du magst sein, woher du gehst, wohin, 160
Und was du hier herum zu zaudern hast?⁷

SOSIAS Darauf kann ich euch nichts zur Antwort geben
Als dies: ich bin ein Mensch, dort komm ich her,
Da geh ich hin, und habe jetzt was vor,
Das anfängt, Langeweile mir zu machen. 165

MERKUR Ich seh' dich witzig, und du bist im Zuge,
Mich kurzhin abzufertigen. Mir aber kommt
Die Lust an, die Bekanntschaft fortzusetzen,
Und die Verwicklung einzuleiten, werd' ich
Mit dieser Hand hier hinter's Ohr dir schlagen.⁷ 170

SOSIAS Mir?

MERKUR Dir, und hier bist dessen du gewiß.
Was wirst du nun darauf beschließen.

SOSIAS Wetter!
Ihr schlagt mir eine gute Faust, Gevatter*.

Urspr. Tauf-
pate, heute in
der Bedeutung
von Onkel,
Freund der
Familie
von mittlerer
Stärke MERKUR Ein Hieb von mittlern Schrot*. Zuweilen treff' 175
ich
Noch besser.

SOSIAS Wär' ich auch so aufgelegt,
streiten Wir würden schön uns in die Haare kommen*.

MERKUR Das wär' mir recht. Ich liebe solchen Umgang.
SOSIAS Ich muß, jedoch, Geschäfts halb', mich empfehlen.
Er will gehn.

MERKUR *tritt ihm in den Weg:*

Wohin?

SOSIAS Was geht's dich an, zum Teufel?

MERKUR Ich will wissen,

180 Sag' ich dir, wo du hingehst?

SOSIAS ¹Jene Pforte
Will ich mir öffnen lassen. ¹Laß mich gehn.

MERKUR Wenn du die Unverschämtheit hast, dich jener
Schloßpforte dort zu nähern, sieh, so rasselt
Ein Ungewitter auf dich ein von Schlägen.

185 SOSIAS ¹Was? soll ich nicht nach Hause gehen dürfen?

MERKUR Nach Hause? sag' das noch einmal.

SOSIAS Nun ja.

Nach Haus. ¹

MERKUR Du sagst von diesem Hause dich?

SOSIAS Warum nicht? Ist es nicht Amphitryons Haus?

MERKUR Ob dies Amphitryons Haus ist? Allerdings,

190 Halunk, ist dies das Haus Amphitryons,
Das Schloß des ersten Feldherrn der Thebaner.
Doch Welch ein Schluß erfolgt? –

SOSIAS Was für ein Schluß?

Daß ich hinein gehn werd'. Ich bin sein Diener.

MERKUR

Sein Die –?

SOSIAS Sein Diener.

MERKUR Du?

SOSIAS Ich, ja.

MERKUR Amphitryons Diener?

195 SOSIAS Amphitryons Diener, des Thebanerfeldherrn.

MERKUR – Dein Name ist?

SOSIAS Sosias.

MERKUR So –?

SOSIAS Sosias.

MERKUR Hör', dir zerschlag' ich alle Knochen.

SOSIAS Bist du
Bei Sinnen?

MERKUR Wer gibt das Recht dir, Unverschämter,
Den Namen des Sosias anzunehmen?

SOSIAS Gegeben wird er mir, ich nehm' ihn nicht. 200
Mag es mein Vater dir verantworten.

MERKUR Hat man von solcher Frechheit je gehört?
Du wagst mir schamlos ins Gesicht zu sagen,
Daß du Sosias bist?

SOSIAS Ja, allerdings. 205
Und das aus dem gerechten Grunde, weil es
Die großen Götter wollen; weil es nicht
In meiner Macht steht, gegen sie zu kämpfen,
Ein And'rer sein zu wollen als ich bin;
[Weil ich muß Ich, Amphitryons Diener sein],
Wenn ich auch zehnenmal Amphitryon, 210
Sein Vetter lieber, oder Schwager wäre.

MERKUR Nun, wart'! Ich will dich zu verwandeln suchen.

SOSIAS Ihr Bürger! Ihr Thebaner! Mörder! Diebe!

MERKUR Wie du Nichtswürdiger, du schreist noch?

SOSIAS Was? 215
Ihr schlagt mich, und nicht schreien soll ich dürfen?

MERKUR Weißt du nicht, daß es Nacht ist, Schlafenszeit
Und daß in diesem Schloß Alkmene hier,
Amphitryons Gemahlin, schläft?

SOSIAS Hol euch der Henker!
Ich muß den Kürzern ziehen, weil ihr seht,
Daß mir zur Hand kein Prügel ist, wie euch. 220
Doch Schläg' erteilen, ohne zu bekommen,
Das ist kein Heldenstück. Das sag' ich euch:
Schlecht ist es, wenn man Mut zeigt gegen Leute,
Die das Geschick zwingt, ihren zu verbergen.

MERKUR Zur Sach' also. Wer bist du? 225